"Kaisersaal" auf Schloss Schwandegg : (Waltalingen, 1671)

Autor(en): **Niederhäuser, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

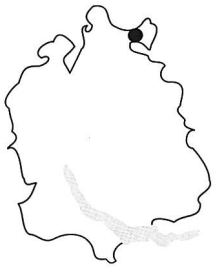
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Kaisersaal» auf Schloss Schwandegg

(Waltalingen, 1617)



Zwölf römische Imperatoren, durch Inschriften leicht identifizierbar, schmücken einen Saal und bilden einen Zyklus, der – ausgehend von der einzigen Zugangstüre – mit Cäsar einsetzt und über Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero, Galba, Otho, Vitellius, Vespasian bis zu Titus und Domitian führt. Die beinahe lebensgrossen Bilder schmücken einen Saal, der vermutlich 1617 zusammen mit dem Südostflügel erstellt wurde. Dieser Trakt schliesst sich winkelförmig an den mittelalterlichen Burgturm an, erhält von drei Seiten Licht und fällt mit seinem schmalen, lang gezogenen Grundriss auf. Zweifellos ein Ort sommerlich-barocker Vergnügungen, eine Art «Festlaube», stand der Saal ursprünglich ganz im Zeichen der italienischen Renaissance und ist im zürcherischen Raum ohne Vergleichsbeispiel. Wie aber kommt ein Kaiserzyklus, der vermutlich auf Bilder Tizians in Mantua zurückgreift, in ein zürcherisches Landschloss?

Als Auftraggeber lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit Tobias Schmelz identifizieren. Dieser, ein reicher Handelsherr aus Kempten im Allgäu, erwarb das Schloss Schwandegg 1614 von Sebastian Lütprecht aus Nürnberg, der seinerseits nur wenige Jahre Besitzer der Anlage gewesen war. Die Tatsache, dass Schwandegg zwischen 1537 und 1614 acht Mal die Hand änderte und einige Käufer «Ausländer» waren, zeigt die Bedeutung des Schlosses als Investitionsobjekt, das gerade für evangelische Deutsche attraktiv war. Wie im benachbarten Thurgau erwarben auch im Zürcher Weinland Neugläubige Schlossherrschaften, um gegebenenfalls von der vergleichsweise toleranten religiösen Haltung der eidgenössischen Orte in der Ostschweiz profitieren zu können. Zu diesen Personen dürfte auch Tobias Schmelz zählen, der aus der reformierten Reichsstadt Kempten stammte, die in der frühen Neuzeit unter immer stärkeren Druck der katholischen Reichsabtei geriet. Gut möglich, dass er Schwandegg als sicheren Aufenthaltsort für den Fall von konfessionellen Konflikten erwarb.

Schmelz beschäftigte um 1617 auf Schwandegg nachweisbar zahlreiche Handwerker aus dem Allgäu, möglicherweise für den Bau des Südostflügels und dessen Ausmalung mit dem Kaiserzyklus. Der Zyklus verweist auf einen reichsstädtisch-süddeutschen Hintergrund, wie er vor allem im Umfeld von Reich und Fürsten anzutreffen ist, und gibt gleichzeitig Aufschluss über die Rezeption der Renaissance im oberdeutschen Raum, der wirtschaftlich wie kulturell in engem Kontakt mit Italien stand.

Mit dem Aussterben der Schmelz gelangte die Schlossanlage an Hans Steiner aus Winterthur, einen typischen Vertreter der neuen städtischen Oberschicht, die ihren adelsähnlichen Rang mit dem Erwerb von Landsitzen zum Ausdruck brachte. Schwandegg war für Steiner mehr als nur eine Prestigeangelegenheit. Die Ritter von Schwandegg, deren Stammsitz Schwandegg bis ins frühe 15. Jahrhundert war, wiesen im Wappen nämlich einen Steinbock auf – genau wie die Steiner, die mit dem Erwerb des Schlosses zweifellos an das wappengleiche Adelsgeschlecht anzuknüpfen versuchten. Steiner wandelte das Schloss um 1650 im Geschmack seiner Zeit um und liess den Kaiserzyklus anscheinend mit Dekorationsmalereien überdecken. Hinter diesem Eingriff stand keine politische Absicht, denn Steiner pflegte als Salzhändler enge Kontakte zu Süddeutschland und Tirol, sondern vielmehr eine Anpassung an das barocke Lebensgefühl.

Die zu einem wohnlichen Landschloss umgebaute mittelalterliche Burg erlebte in der Folge noch zahlreiche Besitzerwechsel und Anpassungen, ehe sie 1974 an den Kanton Zürich kam, der hier eine Gaststätte einrichtete. Bei den Restaurierungsarbeiten kamen die Kaiserbilder endlich wieder zum Vorschein und vermitteln zusammen mit dem «Rittersaal» einen schönen Eindruck frühneuzeitlicher repräsentativer Wohn- und Festkultur.

Peter Niederhäuser

Das Schloss Schwandegg oberhalb von Waltalingen geht auf das 13. Jahrhundert zurück, erfuhr jedoch in der frühen Neuzeit mehrere grössere Umbauten. So wurde um 1617 rechts vom mittelalterlichen Kernbau ein saalartiger Trakt angebaut, der vor allem Festlichkeiten diente und mit einem Kaiserzyklus ausgemalt wurde. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich und Peter Niederhäuser)